

erschient wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Telefon Maribor Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Maribor Nr. 2024); MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Simina ul. 12. Briefliche Anfragen Rückporto belegen.



Abonnements- u. Anzeigenannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 28 Din, zuzüglich 24 Din, durch Post monatl. 32 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Des Erzaifers Pläne

Fieberhafte Tätigkeit am Hofe zu Doorn — Reichsverfassungsänderung im November — Einsetzung der Hohenzollern im Frühjahr?

L o n d o n, 21. Oktober.

Der „Manchester Guardian“ berichtet aus Doorn, daß der frühere Kaiser Wilhelm dortselbst eine intensive politische Tätigkeit entwickelt habe. Täglich empfangt Wilhelm eine Reihe von politischen Persönlichkeiten aus dem Reich und die Konferenzen wollen fast kein Ende nehmen.

Wie das Blatt erfährt, soll sich bei der niederländischen Regierung deshalb eine starke Erregung bemerkbar gemacht haben. Im

Haag werden sogar Maßnahmen erwogen, die es verhindern sollen, daß eine Uebertragung eintritt die unerwünscht ist. In der Umgebung des Schlosses Doorn wird versichert, daß der Erzaifer alle Vorbereitungen treffe, um nach Deutschland zurückzukehren. Es sei alles so weit vorbereitet, daß im November die Verfassungsreform durchgeführt wird, während im Frühjahr die Hohenzollern wieder den deutschen Thron besteigen sollen.

Belgisches Autarkie-Fiasco

Es ist fast unjagbar, aber dennoch wahr: das belgische Kabinett Renkin ist über eine schlechte Handelspolitik zu Fall gekommen, und diejenigen, die in aller Herren Länder das System der Kontingente als einziges Mittel zur Belebung des Binnenmarktes und der Ausgleichung der Handels- und Zahlungsbilanz hinstellen, müssen wohl oder übel anerkennen, daß in Belgien ein Anfang gemacht worden ist. Die belgischen Liberalen, die des Fasses Boden meisterhaft ausgehöhelt haben, sind eben von anderem Schrot und Korn als die sogenannten politischen Kampfgenossen in anderen Ländern. In Brüssel ist der Beweis erbracht worden, daß man die überspannten Forderungen der Protektionisten und Autarkisten eben nicht als Quintessenz aller wirtschaftlichen Weisheit zu nehmen braucht und daß es Bevölkerungen gibt, die nicht geduldige Sämlinge bleiben wollen, denen das Fell nach allen Regeln einer traditionslosen Kunst geschoren wird.

Die Ursachen der belgischen Krise geben jedem Beobachter der europäischen Wirtschaftslage genügend Anregung, sich auch mit den Auswirkungen derselben zu beschäftigen. Belgien war, wie England, Freihandelsland. Mehr als drei Viertel der Erzeugung Belgiens waren seit jeher auf den Export angewiesen. Seitdem aber in Belgien, diesem hochindustriellen Lande, der agrarische Bauernbund in seiner flämischen Verbrämung gerade unter der Aera Renkin zu einer Machtgröße gelangte, wie sie nur in diesen außerordentlichen Zeiten möglich ist — man denke nur an die deutschen und die tschechischen Agrarier — wurden altbewährte Freihandelsgrundzüge sozusagen panitartig über Bord geworfen. Auch Belgien war nicht vor dem Paradox verschont geblieben, sich als vornehmliches Industrieland den entscheidenden Einfluß der auf ihre eigenen Interessen bedachten Agrarier gefallen zu lassen. Es kam wie es kommen mußte. Die Regierung Renkin hatte in der letzten Zeit eine Reihe von Kontingentierungsmaßnahmen durchgeführt, so sehr sich die liberalen Wollonen auch dagegen sträubten. Die Folgen dieser kurzschichtigen Handelspolitik hatten sich sehr bald eingestellt. Der Lebensstandard des belgischen Volkes schwoll unheimlich an und die Preise für Äpfel, Butter, Gemüse, Früchte, Brot, Kohlen usw. — die eigentlichen Lebenshaltungskosten — begannen ähnlich wie im benachbarten Frankreich rapid anzusteigen. Dadurch wurden insbesondere die Transportunternehmungen getroffen, wo Lohn- und Arbeiterentlassungen zur Berichter funa der Krise weitere Beiträge lieferten.

Und trotzdem: wer geplatzt hatte, daß die Belgier ihre Freihandelsprinzipien unter dem Druck der Weltkrise verworfen hätten, ging in die Irre. Belgien ist weit davon entfernt, sich zum Dogma einer Handelspolitik der Autarkie zu bekennen und die wichtigsten Auswärtigen Interessen einer Nationalwirtschaft zu opfern. Die keine konkrete Fundierung aufzuweisen hat. Die Öffentlichkeit erhob sich zum Protest, die Gewerkschaften begannen sich zu rühren, kein Wunder, daß die liberalen Minister, ermutigt durch den Vorstoß der öffentlichen Meinung, dem

Das Licht am Tunnelende

Bemerkenswerte Darlegungen des Gouverneurs der Bank von England über die Weltwirtschaftskrise

L o n d o n, 21. Oktober.

Zum ersten Male seit mehr als einem Jahre ergriff der Gouverneur der Bank von England Montagu Norman gestern abends auf einer Konferenz der Londoner Bankiers zu längeren Ausführungen über die Weltwirtschaftskrise das Wort. Als Hauptthema für die Wiederbelebung der Geschäfte und Besserung der Branttransaktionen bezeichnete Norman die in Europa eingefrorenen Kredite. Diese Frage müsse ein für allemal ihrer Lösung zugeführt wer-

den. England brauche eine leistungsfähige und auf lange Sicht arbeitende Industrie, außerdem müsse für die Zukunft ein engeres Zusammenarbeiten der Kreditbanken bewerkstelligt werden. Norman verwies ferner auf die Tatsache, daß die Situation aus den Händen der Regierungen entglitten sei. Wenn sich die Regierungen einigen könnten, würde sich die Lage sofort verändern, dies sei aber schwer, da sie hierzu nicht fähig seien. Infolgedessen könne er das Licht am Ende des Tunnels, das andere schon zu sehen vorgeben, nicht erblicken.

Die Not der bildenden Künstler in Slowenien

L j u b l j a n a, 21. Oktober.

Unter dem Vorsitz des bekannten Malers Richard J a l o p i č fand gestern eine Konferenz der notleidenden Künstler statt, zu der auch Vertreter der Intelligenzberufe und der Wirtschaft geladen waren. Der Einberufer schilderte die schwere Not der bildenden Künstler und beantragte die Schaffung einer Notgemeinschaft, die öffentliche Mittel zum Schutze der Künstler zu sammeln hätte, außerdem aber auch die Bekämpfung des Kitsches zugunsten der Kunstschaffenden besorgen soll.

Roosevelt führend

Das neueste Ergebnis der von „Literary Digest“ durchgeführten Probeabstimmung.

W a s h i n g t o n, 21. Oktober.

Die von der Zeitschrift „Literary Digest“ durchgeführte Probeabstimmung, an der sich 2,617.000 Leser beteiligten, hat in 41 Staaten eine überwiegende Mehrheit für den demokratischen Kandidaten R o o s e v e l t

flämisch-agrarischen Regierungslagers den Kampf anfangen. Wie die letzten Ereignisse beweisen, haben die liberalen Minister einen vollen Sieg über die flämischen Agrarier davongetragen. Die Folge davon war, daß neue Kontingentierungsmaßnahmen nicht mehr zu befürchten sind. Die bislang erteilten Einfuhrbeschränkungen werden einer neuen Nachprüfung unterzogen. Belgien hat dadurch der ganzen Welt den Beweis geliefert, daß es heute kein Zaudern mehr geben kann und kein Abwarten der Ergebnisse von internationalen Konferenzen. Wer seine Waren exportieren will, muß das belgische Beispiel der radikalen Umkehr nach-

ahmen und die irrsinnige Politik der Autarkie vom Programm zu streichen verstehen. Nur auf diese Weise kann eine Belebung im internationalen Warenaustausch erwartet werden und damit die fühlbare Entlastung der Arbeitsmärkte. In vielen Ländern, wo ein mißverständlicher Autarkismus die Wirtschaft in die Sackgasse gelockt hatte, beginnt es heute schon zu dämmern. Noch sind die Agrarier in den Industriestaaten zu stark und umgekehrt die Industriellen in den Agrarstaaten. Solange aber diese paradoxale Situation andauert, ist von einer wirklichen Bekämpfung der Weltwirtschaftskrise keine Rede.

„Arbeitsbeschaffung“ in Albanien.

T i r a n a, 21. Oktober.

Der Ministerrat hat den Bau der Transversalstraße Korça—Elbasan—Durazzo bewilligt. Der Bau der Straße, den italienische Firmen besorgen werden, wird 8 Millionen Goldfrancs verschlingen. Die Arbeiten sind auf die Dauer von fünf Jahren berechnet.

Ein Kabinett Brocquille?

B r ü s s e l, 21. Oktober.

Der König hat den katholischen Flamenführer B r o c q u i l l e mit der Kabinettsbildung betraut. Der designierte Ministerpräsident hat die Verhandlungen mit den Parteiführern aufgenommen. Wie verlautet, soll S y m a n s Außenminister bleiben. Als Finanzminister ist angeblich T r a n c q u i a u s e r s e h e n .

Die bulgarischen Agrarier.

S o f i a, 21. Oktober.

Der in die Heimat zurückgekehrte und im ersten Umgesteuerverfahren freigelassene ehemalige Finanzminister T u r l a k o v (Kabinett Stamboliski) ist jetzt dem oppositionellen Flügel der Agrarpartei beigetreten, die sich um das Blatt „Pladne“ schart. Turjakov tritt für die bedingungslose Amnestie aller im Ausland befindlichen Agrarier ein.

Börienbericht

L j u b l j a n a, 21. Oktober. D e v i s e n. Berlin 1362.08—1372.88, Zürich 1108.35—1113.85, London 191.53—196.13, New York Sched 5712.42—5740.68, Paris 225.52—226.64, Prag 169.90—170.76, Triest 292.68 bis 295.08.

Z a g r e b, 20. Oktober. D e v i s e n. Berlin 1361.80—1372.60, Mailand 292.90 bis 295.30, London 193.86—195.46, New York Sched 5715.20—5743.46, Paris 225.43 bis 226.55, Prag 170.01—170.87, Zürich 1108.35—1113.85.

Z ü r i c h, 21. Oktober. D e v i s e n: Paris 20.3475, London 17.58, New York 517.50, Mailand 26.475, Prag 15.33, Berlin 123.05.

Millionenverlust an einem Theaterstück.

In London ist der amerikanische Milliardär und Theaterdirektor Edgar D a v i s eingetroffen. Im Lande der allgemeinen Respektlosigkeit kann es Mr. Davies für sich in Anspruch nehmen, den Rekord des Verlustes an einem Theaterstück gebrochen zu haben. Er inszenierte in New York das Schauspiel seines ehemaligen Schulkameraden, des Verfassers Frank Davis. Das Stück hieß „Der Steg“ und brachte den Gedanken zum Ausdruck, daß in der Welt nichts durch Zufall geschehe, sondern auf einem bestimmten Plan beruhe. Von den pathetischen Gedankengängen seines Freundes war der Theaterdirektor so fasziniert, daß er sich die Aufgabe stellte, dem Schauspiel unter allen Umständen zum Erfolg beim Publikum zu verhelfen. Zwei Jahre lang lief das Stück bei fast leerem Haus. Achtzehnmal wurde das Schauspiel umredigiert und umgearbeitet. Das trügerische Ergebnis war eine Einbuße von fast siebenzig Millionen Dinar.

Jetzt beabsichtigt der hartnäckige Theaterdirektor, es auf dem europäischen Pfad zu versuchen. Er glaubt, daß das Publikum der europäischen Großstädte für den tiefen Sinn des Schauspiels mehr Verständnis aufweisen wird. Für die Besessenheit des Herrn Davies ist es übrigens bezeichnend, daß er „Den Steg“ die ersten sechs Monate allabendlich aufzuführen ließ, ohne von den Besuchern Eintrittsgeld zu verlangen.

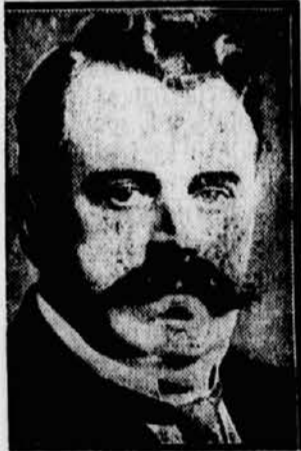
Die Budapester Tagung der Internationalen Handelskammern

Diskussion von Donaufragen. — Die Beschlüsse von Stresa auf der Tagesordnung.

B u d a p e s t, 20. Oktober.

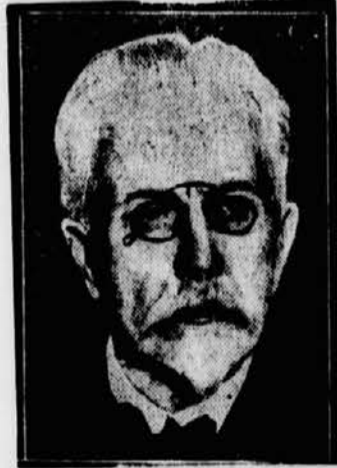
Zu Fortsetzung der seinerzeitigen Zwi-
schr. Beratungen begann heute in Buda-
pest der Kongress der Internationalen Han-
delkammern. Heute trat der Finanzaus-
schuß unter dem Vorsitz des deutschen Reichs-
bankdirektors Dr. Kurt W e i c h e r t zu-
sammen, der in seiner Ansprache den Zweck
der Konferenz darlegte: Vervollständigung
der Ergebnisse der Konferenz von Stresa.
Der Finanzausschuß beschäftigte sich heute
mit den Vorschlägen zur Aufhebung der
Einschränkungen im Devisenverkehr. An
dieser Tagung nehmen teil Vertreter U n-
g a r n s, Rumäniens, Ungarns,
Österreichs, der Tschechoslowakei, ferner
vier Delegierte Frankreichs, Englands,
Deutschlands und Italiens. Die erste Sit-
zung des Plenums wird am Samstag statt-
finden. Die Tagung wird sich bis zum 23.
d. erstrecken und findet in den Räumlichkeiten
der Ungarischen Nationalbank statt. Zum
Programm der Konferenz zählen: Aufhe-
bung der Devisenkontrolle in den Donau-
staaten zur Aufstauung der eingefrorenen
Kredite sowie andere Rekonstruktionsvor-
schläge.

Krise überall



In der Tschechoslowakei

hat Ministerpräsident U d r z a l aus ge-
sundheitlichen Rücksichten sein Amt nieder-
gelegt.



In Belgien

ist Ministerpräsident R e n l i n mit seinem
gesamten Kabinett zurückgetreten.

Mussolinis Festrede



Anlässlich der Zehnjahresfeier des Mar-
sches auf Rom, mit dem der Faschismus die
Macht in Italien übernahm, hielt der Duce

Die Weihe des neuen Wiener Erzbischofs



Der neue Erzbischof von Wien, Professor
Dr. Theodor F n n i e r, wurde im Ste-
fansdom zum Bischof geweiht. Als Konse-
krator fungierte der päpstliche Nuntius Dr.
Heinrich S i b i l i a (links hinten, im
schwarzen Mantel). Unser Bild zeigt (in der
Mitte) Erzbischof Dr. Innitzer nach seiner
Weihe.

Union der Papierwährungsländer?

Zusammenschluß der Staaten, die vom Goldstandard abweichen
unter Führung Englands — Rußland im neuen Wirtschaftsbock

L o n d o n, 20. Oktober.

In der City herrscht allgemein die An-
nahme vor, daß das Sinken des Pfundes
noch eine Zeitlang anhalten werde, doch ist
nicht daran zu zweifeln, daß die Bank von
England und die maßgebenden Faktoren
die Situation nach wie vor beherrschen. Die
Ursachen des Pfundrückganges sind vor allem
die vermehrte Rohstoffeinfuhr, ferner die
Zurückziehung amerikanischer Bankguthaben
und die Operationen einiger amerikanischer
Banken. Im Zusammenhang mit der Pfund-
bewegung wird allseits ein Plan besprochen,
der in Regierungskreisen zur Diskussion steht
und daraufhin abzielt, diejenigen Staaten,
die ihre Währung dem Pfund angepaßt ha-
ben, zu einem engeren wirtschaftspolitischen
Zweckverband zusammenzubringen.

Nach einer Mitteilung des Foreign Offi-
ce seien drei skandinavische Staaten und Ar-
gentinien bereit, mit englischen Vertretern
in London zu einer Zollkonferenz zusammen-
zutreten, die sich mit der Frage der Gewäh-
rung gegenseitiger Präferenzzölle sowie dem
gegenseitigen Währungsschutz zu befassen
hätte. Wie verlautet, werden an dieser Kon-
ferenz auch Uruguay und Island teilnehmen.
Es wird auch der Beitritt der baltischen
Staaten und der Sowjetunion angestrebt.
Der Königsgedanke dieses Planes ist: alle
Staaten, die nach England vom Goldstan-
dard abgelehrt sind und das Pfund als ihre
Währung übernehmen, zum Schutze gegen
die Goldstandardländer — in erster Linie
gegen Frankreich und die Vereinigten Staa-
ten — zu einigen. Auf diese Art und Weise

kämen die Finanzen der in der Union zu-
sammengeschlossenen Staaten selbstverständl.
unter die Aufsicht der Bank von England
sowie des englischen Schatzkammes.

□ Dieser Plan ist keine Idee, die erst
etwa in den letzten Wochen aufgetaucht wä-
re. Der berühmte skandinavische National-
ökonom Prof. C a s s e l in Stockholm hat be-
reits knapp nach der englischen Ablehr vom
Goldstandard in einigen publizistischen Unter-
suchungen der Weltwirtschaftskrise das Wäh-
rungschaos als eine der bemerkenswertesten

Sicherheitskommissar in Ostreich



Der Wiener Heimwehrführer Major F e h
wurde zum Staatssekretär des Inneren mit
den Funktionen eines Sicherheitskommissärs
ernannt.

Erscheinungen hingestellt. Prof. Cassel setzte
sich schon damals für den Zusammenschluß
der „Papierwährungsländer mit dem Pfund
als Basis“ gegen die „Goldstandardländer“
ein, und zwar nicht als Zweckbund für alle
Zeiten, sondern nur solange, als die aus der
Währungspolitik der Goldhaltungsländer ab-
zuleitenden Schwierigkeiten nicht aus der
Welt geschafft sind. Was Prof. Cassel vor
Augen schwebte, war die Wiederherstellung
des Währungsgleichgewichtes in der Welt, da
das letzte im Moment der englischen Maß-
nahme ins Bankrott gekommen war. Es
scheint, daß die Engländer nun die außer-
ordentlich tief fundierten und sorgsam aus-
gearbeiteten Währungstheorien Prof. Cassels
ausgegriffen haben. Kommt es zu deren
Durchführung, dann sind die weltpolitischen
Folgen dieses praktischen Zusammenschlusses
unter englischer Finanzführung (sic Ruß-
land!) noch nicht zu übersehen.

Der neue Vorsitzende der Labour-Party.



Zum neuen Vorsitzenden der Labour-
Party ist der bisherige Vorsitzende der Ar-
beiterpartei im Unterhaus, der 73jährige
George L a n s b u r y, in Aussicht genom-
men.

Malypetr erfolgreich

Die Krise formell noch nicht eröffnet. —
Gozda wird Minister?

P r a g, 20. Oktober.

Im Zeichen einer völlig ungeklärten Si-
tuation trat heute das Abgeordnetenhaus
unter dem Vorsitz von M a l y p e t r zu-
sammen. Die politischen Minister des Kabi-
netts saßen gestern den einmütigen Beschluß,
formell zurückzutreten, um dem designierten
Ministerpräsidenten Malypetr die Verhand-
lungen über die Neubildung des Kabinetts
zu ermöglichen.

Malypetr trat zunächst an die Gewerbe-
partei und an die in der Opposition befind-
liche Slowakische Volkspartei heran. Es han-
delt sich bei den diesmaligen Verhandlungen
vor allem um die Besetzung des Finanz-
portefeuilles, da sich in Bankenkreisen ein
immer schärferer Widerstand gegen eine et-
waige Wiederbetrauung des jetzigen Finanz-
ministers T r a p l bemerkbar macht.
Malypetr bot das Finanzportefeuille dem Ge-
neraldirektor der Zivnostenska banka, P r e i s,
an, der aber das Anerbieten ausschlug. Es
hat den Anschein, daß auch der Direktor der
Zivnostenska banka, Ing. D v o r a c e k,
das ebenfalls an ihn gerichtete Angebot aus-
schlagen wird. Unter solchen Umständen ist

Königreich Polen?

Prinz Sixtus von Bourbon als Thronanwärter — Angebliche
Pläne des Marschalls Pilsudski

P a r i s, 20. Oktober.

Die heutige „B o l o n t e“ veröffentlicht
sensationale Mitteilungen ihres Bukarester
Korrespondenten über gewisse geheime Pläne
des Marschalls Pilsudski. Der Korrespondent
des genannten Blattes will aus zuverlässiger
und unzweifelhafter Quelle eine Mit-
teilung im Zusammenhange mit dem jetzigen
Aufenthalt des Prinzen S i x t u s v o n
B o u r b o n in Bukarest erhalten haben.
Der Prinz befindet sich in Bukarest in Be-
gleitung des Grafen Beranesse. Marschall
Pilsudski trage sich ernstlich mit dem Gedan-
ken, in Polen die Monarchie einzuführen, um
dem Lande die Stabilität seiner Entwicklung
zu sichern. Pilsudski habe zuerst nach einem
Thronanwärter in den befreundeten Län-
dern Ausschau gehalten, wobei die ursprüng-
liche Wahl auf den rumänischen Prinzen

Nikolaus gefallen sei. Der Marschall habe
aber späterhin die Persönlichkeit des Prin-
zen Sixtus von Bourbon in Aussicht genom-
men, da man seine Kandidatur in Frank-
reich nicht unsympathisch empfinden würde.
Der Korrespondent fügt seiner erhaltenen
Information die Bemerkung zu, daß Prinz
Sixtus von Bourbon nach Rumänien ge-
kommen sei, um die diesbezügliche Meinung
führender rumänischer Kreise zu hören.

(Diese Meldung muß selbstverständlich mit
aller Reserve entgegengenommen werden.
Inmerhin ist es möglich, daß Pilsudski,
dessen Stimme aus dem Warschauer Weibe-
dere sehr selten zu hören ist, die repu-
blikanische Staatsform als eine der Ursachen
der politischen Innenschwierigkeiten beiseit-
igen möchte. Anmerkung der Red.)

Die internationale Straße

Ein zollfreier Weg durch Europa — Die wirtschaftliche Bedeutung des gigantischen Projektes

es nicht ausgeschlossen, daß Trapp noch weiter Finanzminister bleibt. In den Ressorts, die die Deutschen besetzt halten, dürften Veränderungen kaum erfolgen. Handelsminister Ma t o u s e l dürfte dem Vernehmen nach auscheiden. Von den Nationaldemokraten dürfte Ing. J e z e l das Verkehrsportefeuille übernehmen. Selbstverständlich beziehen sich die hauptsächlichsten personellen Veränderungen im Kabinett auf die Männer der Agrarpartei. Von den Agrariern scheiden aus: Ministerpräsident H r z a l, Innenminister S l a v i l und Landesverteidigungsminister V i s k o v s k y. Der Posten des Innenministers ist dem slowakischen Volksparteiler Milan H o d z a vorbehalten. Landesverteidigungsminister wird der Agrarier Dr. C e r n y, der Schwiegersohn Antonin Svoblas. Die formelle Ernennung des neuen Kabinetts dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach schon morgen erfolgen.

Oesterreichischer Nationalrat

Eröffnung der Herbstsession. — Das österreichische Budget. — Standalktionen.

W i e n, 20. Oktober.

Bei vollbesetztem Hause wurde heute die Herbsttagung des Nationalrates eröffnet. Präsident Dr. K e n n e r machte eingangs Mitteilung von der Demission Dr. Ady und der Ernennung des Majors d. R. Fey zum Staatssekretär für Sicherheitswesen. Sodann teilte er die Einbringung des Budgets für 1933 mit.

Die Sozialdemokraten richteten an die Bundesregierung eine dringliche Interpellation betreffend die mißbräuchliche Anwendung des Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes aus dem Jahre 1917, ferner wegen der Ernennung des Majors Fey und des von ihm erlassenen einseitigen Versammlungsverbotes.

Finanzminister Dr. W e i d e n h o f f e r hielt hernach ein Exposé über den Staatshaushalt, dessen Einnahmeziffer 1324,3 Millionen Schilling beträgt, während die Ausgaben 1324,2 Millionen erreichen. Der Ueberschuß beträgt somit eine Million Schilling. Dr. Weidenhoffer berührte in seinem Exposé die Fragen des Personalaufwandes und der Verwaltungsreform usw. worauf es bei der Bearbeitung der sozialdemokratischen Anfrage durch den Bürgermeister S e i s zu Standalktionen kam. Seis bezeichnete die österreichische Justiz als „Dirne“, wogegen Dr. D o l f u s protestierte. Seis erklärte, es sei ihm nicht die erotische Bedeutung des ausgesprochenen Wortes vorgeschwebt, sondern die soziale Erscheinung. Er bedauerte, daß der Bundeskanzler es so gemeint und dieses Wort seine erotische Phantasie entfesselt habe. Der Bundeskanzler verließ unter entrüsteten Pfui-Rufen der Christlichsozialen den Sitzungssaal. Seis forderte im allgemeinen Tumult die Neuwahlen zum 27. November und ein Mißtrauensvotum für die Regierung. Als Dr. Dollfuß zurückkehrte, erklärte er, es sei unter seiner Würde, die Entlassungen des Bürgermeisters zu beantworten. Da Vizepräsident T a u s c h i s seine Stelle niederlegte, wird ein neuer Präsident in der morgigen Sitzung gewählt werden.

„Gehem“laboller Briefschreiber

Er versendet Morddrohungen.

L o n d o n, 20. Oktober. Die Bevölkerung von Portsmouth befindet sich seit einigen Tagen in größter Aufregung. Zahlreiche Frauen der Stadt haben Drohbriefe erhalten, in denen Morddrohungen enthalten sind. Obwohl die Briefe während des Tages abgeliefert wurden, ist es bisher nicht gelungen, den Boten abzufassen. Einer der letzte Brief lautete folgendermaßen:

„Sehr geehrte gnädige Frau! Ich unterrichte Sie hierdurch von einem Mordanschlag, der heute in Ihrem Heim auf Sie unternommen werden soll. Schlafen Sie daher heute nicht unbewacht. Sie könnten es sonst bereuen. Selen Sie flug und befolgen Sie meinen Rat. Einer, der Bescheid weiß.“

Die Befürchtungen in der Bevölkerung wachsen von Tag zu Tag, zumal es bisher nicht gelungen ist, dem anonymen Briefschreiber auf die Spur zu kommen und die Erinnerung an die furchtbaren Muttaten des gleichfalls nie gefassten „Jad des Bauch-ausschüßers“ noch in lebhafter Erinnerung sind. Die Polizei glaubt es entweder mit einem pervers veranlagten Menschen oder mit einem Wahnsinnigen zu tun zu haben.

Das Meer ist die internationale Bindung der Völker gewesen seit undenklichen Zeiten. Das Wasser teilt keine Grenzen und seine Straße ist endlos. Der internationale Weg am Festlande kam niemals in Betracht, weil die Verkehrsmittel in ihrer Art zu begrenzt waren und weil diese Wege eben unmittelbar und unkontrollierbar an die Hauptniederlassungsplätze stießen. Die Frage einer internationalen Straße am Festlande konnte bisher nicht aktuell werden, weil alle Vorbedingungen für sie fehlten.

Nun kam aus England die Idee zur Schaffung eines solchen internationalen Verbindungs auf. Gedacht ist ein Fahrweg von Cherbourg bis Konstantinopel, der unberührt von den übrigen Wegen alle Staaten, die er passiert, auf internationale Weise verbinden sollte. Der Verkehr auf dieser Straße sollte keinerlei Zoll unterworfen werden und in den Hauptplätzen müßte man große Zollfreilager, ähnlich wie in den Seeschlagplätzen, errichten, die erst als Einfallstation in das betreffende Land gedacht sind. Die Straße soll noch Abzweigungen nach Triest und Hamburg erhalten und damit auch faktisch den internationalen Charakter bewahren.

Gebaut soll die Straße von einem Komitee werden, dem alle passierten Staaten angehören; die Erhaltung hat aus den Einnahmen zu erfolgen, welche für die Befahrung

derselben eingehoben wird. Die weiteren Einnahmen bestehen aus Abgaben, welche von den längs der Straße aufgestellten Benzinstationen und Klammern eingehoben. Sie würden genügen, eine erstklassige, mit großer Geschwindigkeit zu befahrende Straße in Ordnung zu halten, wobei die Verwendung aber nur dem internationalen Verkehr dienen darf. Als Muster sind die italienischen Spezial-Autostraßen gedacht, die die größte Geschwindigkeit bei höchster Sicherheit gestatten und den Verkehr außerordentlich erleichtern. Es hat sich gezeigt, daß die Autostraßen in Italien vollkommen rentabel sind, obwohl die eingehobenen Gebühren in einem verschwindenden Verhältnis zum erreichten Nutzen stehen.

Der Straßenbau selbst bedeutete eine radikale Veränderung der Arbeitslosenlage u. damit allein die Herabminderung der Wirtschaftskrise. Die Straße selbst kommt außer für den Warentransport noch für den internationalen Touristenverkehr in Betracht, welcher sich damit zweifellos zu einer ungeahnten Höhe entwickeln wird.

Es ist nicht anzunehmen, daß der Flugzeugverkehr das Auto als Warentransportmittel so rasch verdrängen wird. Das Automobil hat heute Qualitäten erreicht, die es zu einem Universal-Verkehrsmittel machen und seine Weiterentwicklung ist nur vom Zustand der Straßen abhängig. Ganz außer

Zweifel ist es, daß alle Staaten an einer solchen Straße interessiert sein müssen, umso mehr, als dadurch der Eisenbahnverkehr keine nennswerte Einbuße erleidet und der nationale Verkehr, besonders von den Abzweigstationen, stark gesteigert werden kann.

Europa ist in seinen Verkehrsmitteln sehr zurückgeblieben; nicht geringe Schuld daran haben die allgemeinen Verhältnisse, die die Erhaltung der alten Straßen erschweren und für die Erbauung neuer Wege, die den modernen Verkehrsmitteln angepaßt wären, keine Kredite übrig haben. In der heutigen Zeit der Reorganisation der desolaten Wirtschaft ist das englische Projekt der Internationalisierung einer großen Straße ein wichtiges Moment, dessen volle Bedeutung man erst nach seiner Realisierung wird erkennen können.

Heute arbeiten schon starke Kräfte an der Durchführung dieses Planes, der Jugoslawien in seine Organisation einbezieht. Freilich dürfte die Straße, zwischen Budapest u. Sofia liegend, nur die östlichen Teile betreffen, aber es besteht die Möglichkeit einer Abzweigung von Triest und damit einer neuen, schon längst als dringend notwendig betrachteten Horizontalstraße quer durch das ganze Land. Welche Wichtigkeit eine solche Autostraße für Jugoslawien in wirtschaftlicher und touristischer Beziehung hätte, muß nicht erst angeführt werden.

Rasputins Tochter spricht

Die schrecklichsten Tage ihres Lebens

Maria R a s p u t i n, die Tochter Gregors, eine derbe, russische Bäuerin, tritt gegenwärtig als Kunstretierin in einem Pariser Zirkus auf. „Es waren die schrecklichsten Tage meines an Schrecken reichen Lebens, erzählte sie zwischen zwei Vorstellungen. Am 16. Dezember 1918 verfiel mein Vater aus unserer Wohnung. Wir machten uns auf die Suche, meine Schwester, mein Bruder und ich. Die Zarin sandte Späher aus, der Innenminister Protopopov setzte seine gesamte Polizei in Bewegung. St. Petersburg war in Aufregung: Wo ist Gregor, was ist mit Rasputin geschehen? Endlich erreichte uns die Schreckensmeldung des Justizministers Matarov: Man hatte die Leiche meines armen Vaters in einem Hause an der Neva entdeckt. Sie lag auf einem Tische ausgestreckt, das Gesicht vom Blute fast unkenntlich, die Kleider weiß gefroren, die Arme in der Abwehr stark vorgestreckt. Ich schwöre bei dem Andenken des Toten: Er war unschuldig an all dem Furchterlichen, das ihm zur Last gelegt wird. Er hat weder sein Land verraten, noch die Tausend Ungehuerlichkeiten begangen, derer man ihn anklagt. Ich sah die Zarin an der Wiege ihres kranken Kindes weinen: Väterchen allein hätte dem Stiehn helfen können. Mein armes Vaterland — wäre sein Unglück größer gewesen, wenn Gregor Rasputin gelebt hätte?

Es gibt heute noch hier in Frankreich einen Zeugen, der vielleicht einmal sprechen wird: Raymond P o i n c a r e. Er kannte meinen Vater, war mit ihm und dem Kaiser Nikolaus auf der Nacht zusammen, wenige Tage vor dem Ausbruch des Krieges.“

Maria Rasputin verheiratete sich und wurde Witwe; kurz vor der Revolution verließ sie Russland, das Schicksal verschlug sie her und hin. Sie sang und tanzte, um ihre beiden Kinder zu ernähren; ihre Vorliebe für Pferde führte sie ihrem heutigen Berufe zu, worin sie eine große Meisterschaft erlangt hat. Sie ist heute froher als sonst: Eben hat sie einen Brief von ihrer Mutter, Rasputins Frau, erhalten, die als 76jährige Greisin von den Sowjets in Sibirien gefangen gehalten wird, zusammen mit Marias einzigem Bruder. „Man bezeichnet sie als gefährlich: eine alte, zerbrechliche Frau, die weder lesen noch schreiben kann.“ Die Schwester ist in Russland gestorben. Vergiftet. „Ich bin ein armes Weib, aber ich besitze noch eine Waffe: meine Reitpeitsche. Man hat mir gesagt, Fürst Z u s u p o v wolle zur Vorstellung kommen, um die Tochter seines unglücklichen Oufers zu sehen. Er möge es nur tun: die Tochter des Muziks Rasputin wird vor ihn hintreten und mit der Reitpeitsche Rechenschaft fordern.“

Furchtbare Künstlertragödie

Selbstmord von Vater, Mutter und Sohn.

B e r l i n, 20. Oktober. In einem Haus im Westen Berlins wurde gestern früh eine furchtbare Künstlertragödie aufgedeckt. Man fand dort den Musiker Weinte, seine Frau und den 14jährigen Sohn tot auf. Weinte, der früher ein bekannter und geachteter Berliner Musiker war, wurde vor längerer Zeit arbeitslos. Sein Sohn war in einer Fabrik als Lehrling beschäftigt. Diese Lehrstelle sollte er aber am 1. November verlieren. Als er dies seinen Eltern mitteilte, beschloß die Familie gemeinsam aus dem Leben zu gehen. Die Tat dürfte schon zu Beginn dieser Woche begangen worden sein. Sie wurde erst entdeckt, als es in der Fabrik aufgefallen war, daß der junge Mann, dessen Kündigung erst am 1. November abließ, nicht in der Fabrik erschien. Die Fabrikleitung hatte in die Wohnung des jungen Weinte geschickt, wo dann die Familientragödie aufgedeckt wurde. Alle drei hatten sich vergiftet.

Verpätung

Die Beograder Zeitschrift „Bozorkite“ bringt einen interessanten Aufsatz, der es verdient, in allen größeren Blättern abgedruckt zu werden. Wir bringen den vergnüglichen Artikel auch unseren Lesern zur Kenntnis — und vielleicht auch zur Darnachachtung.

„Sie können sich, lieber Freund, beim Mittagessen verpäten. Sind Sie verheiratet, kommt es zu einer kleinen Auseinandersetzung mit Ihrer besseren Ehehälfte, des Inhaltes, daß das Essen verbrannt ist, weil es so lange warten mußte. (Das Nachhändel schmeckt, als ob es an der Sonne gedörrt hätte. Und die Kartoffeln! Die Zähne kann man sich daran ausbeißten. — Geschicht dir ganz recht, ich plage mich daher in der Küche und du sitzt beim Bier. Natürlich, der Mann vergiftet sich und weiß nie, wann er genug hat. Niv.)

Man kann sich auch im Geschäft verpäten. Das Geschäft wird dadurch natürlich nicht leiden, hat man aber einen strengen Chef, dann wird man einfach eine kleine

• **Selbsterpötung**, abnormale Fersehung und Fäulnis im Darm, vermehrter Säuregehalt des Magenlattes vergehen bei Gebrauch des natürlichen „Kranz-Josef“-Bitterwassers. Ärztliche Berichte aus Krankenhäusern bezeugen, daß das Kranz-Josef-Wasser besonders von Magen-, Darm-, Nieren-, Leber- und Gallenkranken genommen wird, weil es frei von unangenehmen Empfindungen prompt abführt.

Das „Kranz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Speereihandlungen erhältlich.

Straspredigt zu hören bekommen. (Wieder kommen Sie zu spät ins Büro! Was sind das für Sachen? Haben Sie vielleicht den Schnellzug verpaßt? Nur der kommt mit einer Verpätung von zwanzig Minuten an. Die Alten stapeln sich auf Ihrem Schreibtisch und warten, daß die Rückstände aufgearbeitet werden, aber Sie sind wie eine Schnecke. Das geht nicht mehr so weiter. Ich werde... (Sie werden sich mit der langsamen Tramway entschuldigen, die einen Zusammenstoß mit einem Autotagi hatte oder damit, daß Ihr Wecker nicht funktioniert. Das ist jedenfalls Ihre Sache.)

Wenn Sie eine Zusammenkunft mit einem Freunde haben, können Sie sich eine Viertelstunde verpäten. Sie können aber auch ganz ausbleiben, wenn es Ihnen so besser schmeckt. Er wird wahrscheinlich böse sein. (Was sind das für Sachen? Ich zittere und friere da bei diesem miserablen Wetter und er kommt nicht. Wenn das wenigstens eine verlebte Zusammenkunft wäre. Aber eine geschäftliche Konferenz... Der kommt wohl überhaupt nicht? Was hält er mich dann zum Narren?) Sieht er Sie dann, wird er Ihnen wohl einige unfreundliche Worte über Ihr Vorgehen sagen, aber auch das bleibt Ihre und keine Sache.

Es gibt jedoch eine Verpätung, die nicht nur Ihre Sache und die Sache einiger Freunde ist, sondern eine Angelegenheit, die Tausende Menschen angeht. Das ist die Verpätung im T h e a t e r. Ihre Verpätung verursacht, daß während des Spieles auf der Bühne die Tiere geöffnet werden muß, eine Unterredung mit dem Billetteur, das Erheben einer ganzen Eihreihe, das Bösewerden von soundsovielen Leuten, zahlreiche Pfui-Rufe, mit einem Worte, eine Sache, die das ganze Theater stört und zumeist auch auf das Spiel auf der Bühne unangenehmen Einfluß hat.

Können Sie immer pünktlich sein, warum sind Sie es dann auch nicht im Theater? Sie können sich verpäten, wann und wo Sie wollen, aber wenn Sie ins Theater gehen, dann bemühen Sie sich doch rechtzeitig zu kommen. Nicht Abreue, nicht deshaß damit Sie auch die Ouvertüre hören oder den Anfang des Stückes. Einfach darum, weil Sie sonst das ganze Theater stören und warum das...?

Wirtschaftliche Rundschau

Anzeichen der Besserung

Nicht ungünstige Konjunkturberichte aus den Industriestaaten

— In den verschiedenen Blättern erscheinen fallweise Konjunkturberichte aus Europa und Amerika, die, genauer betrachtet und zusammengefaßt, Anlaß zu einer optimistischeren Anschauung geben könnten. Die allgemeine Lage ist noch immer recht unangenehm und man liebt es noch immer, pessimistischen Meldungen den Vorrang zu geben und die kleinen Notizen über den Fortschritt zu übersehen. Vielleicht ist es heute angebracht, der verschiedenen politischen Bestrebungen angebracht, darauf hinzuweisen, daß faktisch bereits eine gewisse Besserung eingetreten ist. Aus einer Zusammenstellung der eingegangenen Einzelberichte erhellt, daß die Wirtschaftslage bereits die Wendung zu nehmen beginnt.

Dies kommt in erster Linie darin zum Ausdruck, daß eine Reihe von Industriezweigen in den verschiedensten Staaten mit Aufträgen versehen werden. Die Baumwollindustrien in Italien, Polen, Deutschland u. der Tschechoslowakei arbeiten augenblicklich mit Ausnützung ihrer vollen Kapazität. Damit in Verbindung ist ein verhältnismäßig starker Rückgang der Arbeitslosigkeit festzustellen.

Die Seiden- und Kunstseidenindustrien erhielten große Aufträge und dürften im Laufe des Winters ebenfalls voll beschäftigt sein. Bisher ist es nur die Maschinen- und die chemische Industrie, der es an Aufträgen mangelt. In Verbindung damit steht auch der Kohlenverbrauch und da sieht man, daß die Produktion von Steinkohle infolge der immer stärker werdenden Einfuhrüberschüssen zurückgeht, wogegen die Braunkohlenförderung langsam zunimmt. Das ist besonders in Oesterreich zu bemerken.

England will, um diesem Umstande abzuhelfen, jenen Importstaaten, die keine Erleichterungen für die Einfuhr englischer Steinkohle bereiten, Konzessionen in Bezug auf den Import von Industrieartikeln machen. Die künftigen Handelsverträge werden daher Kohle als wichtigen Faktor betrachten und in jedem Falle in Kalkulation ziehen müssen. England hat aus der Kohle einen Kompensationsartikel gemacht, der im Zeichen der belebteren Industrie von großer Bedeutung ist.

Aus Amerika kommen Nachrichten, daß die Aufträge der Stahlwerke ansteigen und die Produktion deshalb wächst. Schon zu Beginn der Besserungsperiode, also im August 1932, war die Stahlproduktion in Amerika um 30.000 Tonnen größer als im Juli. Außerdem haben sich auch die Eisenpreise verbessert und betragen heute nur mehr 2,8 Pfund pro Tonne. Gleichzeitig melbet Amerika auch eine ansehnliche Verbesserung seiner Baumwollindustrie.

Die amerikanischen Berichte besagen ferner, daß sich die Erzeugung von Seide und Kunstseide gehoben hat und daß diese Industrie über zahlreiche Aufträge verfügt. Das würde ganz dem Zustande in Europa entsprechen. Zu gleicher Zeit berichtet man aber auch über eine Belebung des Detailhandels in den Vereinigten Staaten.

Die Berichte über die Auswirkung der Währungsfrage in Deutschland sind bekannt. Interessant ist, daß sich einzelne Industriezweige um 300—400% gebessert haben. Damit hat sich auch die Kreditfähigkeit der betreffenden Industrien verbessert. Die letzten Meldungen aus Deutschland sprechen auch von einer Verstärkung der Aufträge in der Blechindustrie und Blechwarenindustrie. Auch hier sollen zahlreiche Arbeitslose beschäftigt worden sein. Die Zahl der neubeschäftigten Arbeitslosen beträgt 158.000, was immerhin eine starke Besserung darstellt.

Die Nachrichten aus Oesterreich sind noch etwas vorsichtig, doch ist auch aus ihnen eine Konjunkturbelebung zu erkennen, die sich auf fast alle Industriezweige erstreckt. Augenblicklich steht diese Konjunktur unter dem Eindruck der wirtschaftlichen Belebung in Deutschland und dürfte daher von längerer Dauer sein.

Aus Jugoslawien sind noch keine konkrete Daten zu erhalten, doch kann man aus den Äußerungen verschiedener Wirtschaftler darauf schließen, daß die allgemeine Wiederbelebung nicht ohne Einfluß bei uns geblieben ist. Allerdings muß damit gerechnet werden, daß sich bei uns die Konjunkturbelebung erst viel später zeigen wird. Nebenbei traten die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise bei uns erst viele Monate später in Erscheinung.

× **Obsthandel am Draufelde.** Die überaus günstige Obsterte bewirkte, daß in der letzten Zeit vom Draufelde größere Partien Obst versandt werden. Besonders viele Wagen rollen von Puz nach dem Auslande, in erster Linie nach Oesterreich und in die Tschechoslowakei. Täglich werden 10 bis 15 Waggons verladen. Bisher rollten etwa 300 Wagen nach den entfernteren Gegenden. Der größte Teil der ausgeführten Äpfel

wird für die Presse verwendet, doch wird auch Tafelobst reichlich abgesetzt. Während die Preise für Preßware eine sinkende Tendenz aufweisen, ist bei sortierten Äpfeln ein Ansteigen der Preise wahrzunehmen. Gegenwärtig werden für Preßäpfel durchschnittlich 35 Para, für sortierte Tafeläpfel dagegen 1.50 bis 2.50 Dinar pro Kilogramm bewilligt.

× **Zusammenfassung der jugoslawischen Holzwirtschaft.** Im Zusammenhange mit den beiden internationalen Holzkonferenzen in Wien, im Mai und im Juni, wurde in der bald darauf in Beograd stattgefundenen Tagung der an unserer Holzindustrie interessierten Kreise der prinzipielle Beschluß gefaßt, die jugoslawische Holzwirtschaft zu einer einheitlichen Organisation zusammenzufassen, deren Fehlen sich bisher als sehr nachteilig erwiesen hatte. Verschiedene Faktoren sind gegenwärtig am Werk, diesen Beschluß in die Tat umzusetzen und die regionalen Vereinigungen der Holzwirtschaft zu einem Verbandszusammenschließen. Besonders eifrig ist das Exportförderungsamt des Handelsministeriums an der Arbeit, das einen Vertreter nach Zagreb, Sarajevo und Lubljana entsandte, um mit den dor-

Die Haselhühnjagd

(Schluß.)

Im Herbst gebraucht man zumeist den Hahnenruf, wobei manche den des alten Hahnes bevorzugen, so Valentinitisch, Krüdenener u. a., andere hingegen den des jungen anrufen. Wie oft man hintereinander den Loderuf ertönen läßt, darüber herrscht keine Einigkeit. Valentinitisch hat in je einer halben Minute den Ruf erschallen lassen, Krüdenener hält aber 1—3 Minuten Zwischenpause für angebracht. Nach jedem Loderuf lauscht man mit der größten Aufmerksamkeit auf dessen Wirkung. Hört man das bezeichnende Flügelgeräusch, dann steigt unsere berechnete Hoffnung auf Geinigen. Beim Aufstehen vom Erdboden und Einfallen auf denselben ist dasselbe weit stärker, als wenn der Hahn vom Baume absteht oder zum Baume tritt. Man kann daher meist nach dem Geräusch beurteilen, wo man den Hahn zu suchen hat. Manchmal überfliegt das Huhn nur eine kurze Strecke, um durch das Flügelgeräusch seine Nähe anzudeuten. Das Überfliegen ist unter allen Umständen das beste Zeichen für die Lust, zuzustehen. Dagegen klingt es nur für den Neuling besonders schön, wenn der Hahn sehr eifrig andauernd zurückmeldet, was dem Kundigen nichts weniger als willkommen ist, da ein langgestrecktes Exemplar keine Reizung heranzulassen. Je länger Rede und Gegenrede dauert, desto schwerer wird der vom Jäger gewünschte Ausgleich. Dann verjuche man es mit dem Heunenruf, der die Situation noch retten kann.

Oft sind wir geneigt, die Schuld des Nichtzustehens in schlechtem Anstich, ungünstigen Witterungsverhältnissen, kaltem Loderuf usw. zu suchen. Die Sache ist meist viel einfacher: wir sind schon vom Huhn wahrgenommen. Von Haus aus misstrauische Haselhühner gibt es nicht, außer den zweifellos vergämten, gewöhnlichen, die eine böse Lehre erst nach Wochen, mindestens Tagen ergehen. Gehört zur Loderjagd überhaupt ein großes Maß von Geduld und Beharrlichkeit, so gilt dies besonders solchen Hähnen gegenüber. Ausdauer führt auch da oft zum Ziel. Oft hilft unser ganzliches Verstummen am besten. Der Hahn kommt in letzterem Falle plötzlich dahergelaufen und fällt in der Nähe ein. Das Verstummen seitens des Jägers empfiehlt sich aber auch, wenn der Hahn schon überflogen ist. Hatt man nur ein paar Mal gelodert, so daß der Hahn den Standort des vermeintlichen Genossen kennt, dann kommt er manchmal auch ohne weitere Loderufe. Misstrauische Hähne umlaufen (oder umfliegen in Intervallen) den Jäger außer Schußweite im Bogen, um den Erzeuger der Haselhahnstimme zu beobachten, sind aber trotzdem nicht jedesmal als verloren anzusehen, wenn wir korrekt den Ruf verlautbaren und Ruhe bewahren. Einige Jäger pflegen durch Nachahmung

des Flügelgeräusches zu reizen, indem sie in den vor den Mund gehaltenen Hut das dumpfe „Burr, burr“ hineinschnurren. Geht es nicht, an einer bestimmten Stelle die erhobte Beute hervorzuhängen, so umschlage man in weitem Bogen das Stiel und locke von der entgegengesetzten Seite. Diese List bringt nicht selten Erfolg. Hat man ein Paar so aufgetrieben, daß Hahn und Henne nach verschiedenen Seiten abstreichen, dann stehe man in der Mitte der mutmaßlichen Standorte an. Auf den Loderuf pflegen dann beide rasch zu meiden und zu überfliegen; meist aber dient der Loderuf des Jägers nur dazu, dem Värchen das Wiederfinden zu erleichtern, und wenn dies geschehen ist, lassen sie alle weiteren Loderufe unbeachtet.

Für einen Neuling ist es unmöglich, das Hühnerloden aus einem Buche auf rein theoretischem Wege zu erlernen. Die Loderufe können nur unter Leitung eines des Loderens kundigen Jägers, zunächst vielleicht theoretisch im Zimmer oder im Freien, später aber im Walde von den Haselhühnern selbst erlernt werden. Zur höchsten Vollkommenheit im Loden, zur naturgetreuesten Nachahmung der Haselhühnerufe wird es nur derjenige bringen, der — die allfälligen Mängel einer Schule rasch abstreifend — das Haselhuhn im Walde zum Lehrmeister nimmt.

Der Haselwildbestand ist leider in steter Abnahme begriffen, in vielen Gegenden, sogar in ganzen Ländern ist dieses „Waldgeheimnis“ schon vollkommen ausgerottet. Abgesehen von den vielen Feinden in der Tierwelt, dezimieren es besonders strenge Winter, da es sich wie andere Waldhühner und auch Rebhühner einschneien läßt und, wenn der Schnee eine feste Kruste bekommt, unrettbar verloren ist. Die Rodung und Durchforstung der Wälder sowie die einseitige Kultur der Nadelbölzer nimmt ihm vielfach die notwendigen Existenzbedingungen. Aber auch dort, wo solche vorhanden sind, ist seine Vermehrung nur gering, was vielfach der Schlingenstellerei zuzuschreiben ist, wie es schon Valentinitisch für unsere Gegenden festgestellt hat. Daher hat die jagdliche Beleggebung das Haselhuhn zur Paarungszeit eingeschont und den Abschuh der Hennen, die man durch Fehlen des schwarzen Kehlflecks sowie durch den rufenden Ruf vom Hahn ziemlich leicht unterscheiden kann, gänzlich verboten. Der richtige Wildmann wird aber auch darüber hinaus durch maßvolle Bejagung und Vermeidung jedes unsicheren Schusses sowie durch Kurzhaltung des Laufzuges dazu beitragen, daß dieses edle Vögelchen unseren Wäldern erhalten bleibe.

Nach Valentinitisch-Krüdenener.

tigen Vereinigungen in Fühlung zu treten. Vor allem handelt es sich darum, einen Zentralausschuß der jugoslawischen Holzwirtschaft ins Leben zu rufen, der später eine noch straffere Zusammenfassung der Interessentkreise in die Wege leiten soll, falls dies die Verhältnisse erheischen sollten. Wie aus Zagreb berichtet wird, dürfte die gründende Versammlung der neuen Organisation am 25. d. dortselbst stattfinden.

× **Der Warenclearing mit der Schweiz** wirkt sich für unseren Vertragspartner ungünstig aus, wie die Abmachungen mit Oesterreich für Jugoslawien mit Nachteil verbunden sind. Da die Schweiz nach Jugoslawien mehr exportiert, als sie von dort importiert, ergibt sich aus dem gegenseitigen Zahlungsverkehr ein großer Saldo für dieselbe. Bis zum 15. d. wurden bei der jugoslawischen Nationalbank insgesamt 5.290.000, beim schweizerischen Emissioninstitut dagegen nur 1.715.000 Schweizerfranken eingezahlt. Das Guthaben der schweizerischen Exporteure in Jugoslawien ist bereits auf 3.583.000 Franken angewachsen. Nach Meldungen aus Bern finnt die schweizerische Regierung auf Abhilfe.

× **Arbeitsvergebung.** In der technischen Abteilung der Banalverwaltung in Lubljana findet am 3. November um 11 Uhr die erste öffentliche schriftliche Anbotstellung für die Errichtung der Wass- und Zentralheizanlagen sowie der Wasser- und Warmwasserleitung an der neuen Anstalt für Geisteskranken in Novo Gelse statt. Die Angebote sind in der Form des projektuellen Nachlasses von der veranschlagten Summe von 480.587,25 Dinar vorzubringen.

× **Insolvenz.** In der Konkursangelegenheit der Firma Perki & Polak in Maribor wird eine nachträgliche Tagung auf den 31. d. um 9 Uhr beim Kreisgericht in Maribor festgesetzt.

× **Zinslagmaximierung in Ungarn.** Im Zusammenhang mit der Diskontierung der Ungar. Nationalbank um ein halbes Prozent wurden bei den privaten Geldinstituten Höchstzinsätze für Debetkonten festgesetzt. Dieselben wurden von 8½ auf 8% gesenkt, während der Zinsfuß für Einlagen von 6 auf 5½% herabgesetzt wurde. Gleichzeitig wurden die Geldinstitute vom Landeskreditrat aufgefordert, ihre engherzige Darlehenspolitik zu revidieren und den Kreditbedürfnissen in erhöhtem Maße Rechnung zu tragen, andernfalls die erfolgte Zinsfußsenkung sich nicht in entsprechender Weise auswirken könnte.

× **Der deutsch-italienische Devisenstreit beendet.** Zwischen Deutschland und Italien ist ein neues Devisenabkommen getroffen worden, das bereits in Kraft getreten ist. Das neue Abkommen unterscheidet sich von dem im Juni d. J. abgeschlossenen dadurch, daß nunmehr ein bestimmtes Verhältnis zwischen der gegenseitigen Ausfuhr vereinbart wurde. Durch diese Abmachung wird die Aktivität der deutschen Handelsbilanz gegenüber Italien festgelegt.

Radio

Samstag, den 22. Oktober.

9 j u b l i a n a 18 Uhr: Gymnastische Übungen. — 19.30: Berge und Bergsteiger. — 20.30: Militärmusik. — B e o g r a d 20: Violinconcert. — 21.20: Orchesterconcert. — B i e n 17.50: Nachmittagsconcert. — 20.15: Orchesterconcert. — S e i l 18.30: Bläserconcert. — 20: Was jeder gerne hört. Lustiger Abend. — B r ü n n 19.20: Fenster über der Großstadt. Einbeate mit der Aussicht. — M ü h l a d e r 16.30: Ernste und heitere Lieder. — 19.30: Chopin-Konzert. — 20: Banrischer Abend. — B u f a r e f t 20: Das Nachtlager von Granada. Oper. — B e r l i n 18.25: Lula Myß-Gmeiner singt. — 20: Orchesterconcert. — S t o d h o l m 20.15: Unterhaltungsprogramm. — R o m 20.45: Die Italienerin in Algier. Oper. — L a n g e n b e r g 19: Die geschichtlichen und naturhaften Bildungsmächte. Vortrag. — P r a g 18.15: Musikalische Zeitgeschichte. — D e r i t a l i e n 20.30: Bunter Abend. — B u d a p e s t 20.45: Konzert des Vist-Verines. — B a r s h a u 20: Leichtes Konzert. — 22.05: Chopin-Konzert. — S t o d h o l m u s t e r h a u s e n 18.05: Musikalische Wochenschau. — 19.40: Kirche und Gesellschaft. Vortrag.

DIE BUNTE WELT

Das Wunder von Konnersreuth

Vor der Entscheidung über die Stigmata der Theresia Neumann

Fünf Jahre sind vergangen, seitdem die Wunden der Theresia Neumann bekannt wurden und zu wahren Prozeffionen in das Lager der Stigmatisierten führten. Fünf Jahre sind vergangen, in denen die Deffenlichkeit dieses Wunder, das einst soviel Staub aufgewirbelt hat, vergaß. Schon seit Jahren wird von Theresia Neumann von Konnersreuth jeder Besuch ferngehalten; nur in Ausnahmefällen bekommen fremde die Erlaubnis, die Stigmatisierte zu sehen. Aber noch ist völlig ungeklärt, worauf die seltsamen Erscheinungen der Theresia Neumann zurückzuführen sind, wie weit die Wunder einer ernsthaften medizinischen wissenschaftlichen Untersuchung standhalten.

Heute, da die bayerischen Bischöfe auf ihrer diesjährigen Konferenz in Freising gefordert haben, daß sich das stigmatisierte Mädchen Theresia Neumann in einer Universitätsklinik einer wissenschaftlich-medizinischen Untersuchung unterziehen soll, erinnert man sich mit neuem Staunen und neuer Bewunderung der Wunder von Konnersreuth.

Wie ist es zu diesen seltsamen Erscheinungen gekommen? Theresia Neumann ist die älteste Tochter eines kleinen Schneiders aus dem Walddorf Konnersreuth. Außer ihr haben die Eltern noch acht Kinder. In ihrer Kindheit war Theresia ein kräftiges und gesundes Mädchen. Lustig und ausgelassen, und keinerlei Anzeichen sprachen dafür, daß mit ihr noch einmal etwas besonderes vorgehen werde. Mit vierzehn Jahren nahm sie eine Dienststelle an. Das Jahr 1918 brachte die große Wandlung in ihrem Schicksal. Bei einem Feuer, das im Dorf ausbrach, leistete sie Hilfe und wurde nach längerer tatkräftiger Hilfe in völlig erschöpftem Zustand und total durchnäßt in das Haus ihrer Eltern gebracht. Sie erkrankte schwer. Der Körper zog sich zusammen, sie hatte heftige Schmerzen im Rücken; schwere Magenkrämpfe stellten sich ein. Nachdem sie längere Zeit im Krankenhaus gelegen hatte, wurde sie, ohne geheilt zu sein, in ihr Elternhaus gebracht. Hier verschlimmerte sich ihr Zustand. Sie erblindete, konnte sich infolge von Schwäche nicht erheben, bekam Ohnmachtsanfälle und schwere Krämpfe. Diese waren so heftig, daß sie sich dabei die Schneidezähne ausbrach. Ein Jahr nach dem Brand verlagten alle Sinnesorgane. Sie war blind, taub und gelähmt. An ihren Füßen und am Rücken bildeten sich eitrige, schmerzhaft und überreichende Wunden.

Die große Wandlung im Leben Theresia Neumanns trat am 20. April 1923, am Tage der Heiligen Theresia, ein. An diesem Tage wurde sie sehend. Etwa zwei Jahre später, 1925, sah sie ein helles weißes Licht und hörte Stimmen, die ihr sagten, sie werde wieder gehen können. Tatsächlich gelang es ihr darauf, mit Hilfe ihrer Eltern sich zu erheben.

Es sollen hier nicht alle einzelnen Phasen der Heilung Theresia Neumanns wiederholt werden. Im Jahre 1927, als die große Wallfahrt nach Konnersreuth begann, zeigte sich bei Theresia Neumann Erscheinungen, die nur als Wunder bezeichnet werden können. Jeden Freitag erlebt das Mädchen aufs neue die Kreuzigung Christi. Das erste Mal traten Stigmata am Karfreitag 1926 auf. An den Händen erschienen die Nagelwunden des Kreuzigten. Von da ab erlebte sie regelmäßig an jedem Freitag in furchtbaren Visionen die Kreuzigung des Heilands. Dabei spricht sie Worte, die aramäischen Ursprungs, des Dialekts, den Christus gesprochen hat, sein sollen. Auf dem Höhepunkt der Vision, der Sterbestunde Christi, weint Theresia Neumann blutige Tränen.

Ebenso wunderbar klingt es, daß Theresia Neumann sich jeder Nahrungsaufnahme enthält und ununterbrochen fastet. Sie erhält nur am Morgen einen Teelöffel Wasser und ein Stück geweihter Hostie. Während ihrer Visionen verliert Theresia Neumann etwa

acht Pfund. Aber nach Beendigung der Erscheinungen hat sie wieder ihr altes Gewicht von etwa 55 kg. Auch ist es merkwürdig, daß sich ihr Gewichtszustand trotz des anhaltenden Fastens schon seit Jahren nicht geändert hat.

Bei dieser Anhäufung von Wundern erhoben sich, wie nicht anders zu erwarten war, viele Stimmen des Zweifels. Ärzte, Theologen, Philologen, Psychiater aus aller Herren Länder eilten nach Konnersreuth, um sich selbst von den Wundern der Theresia Neumann zu überzeugen. Zuerst wurden auch alle vorgelassen. Sie sahen mit eigenen Augen, was ihnen berichtet worden war. Aber bis zum heutigen Tage war eine exakte wissenschaftliche Nachprüfung der Wunder nicht möglich. Wohl ist Theresia Neumann von Schwestern vierzehn Tage lang beobachtet worden, eine Zeit, in der es ihr unmöglich war, Nahrung zu sich zu neh-

men. Sie fastete in diesem Zeitraum ohne jede besonderen Beschwerden. Hier liegt aber keine außergewöhnliche physische Leistung vor, da das Fasten der Theresia Neumann kein absolutes ist und erst dann zu einer empfindlichen Schwächung führen würde, wenn das Fasten tatsächlich in der gleichen Weise noch erheblich längere Zeit durchgeführt würde. Auch sonstige Untersuchungen, die tatsächlich auch angestellt wurden, erbrachten keine einwandfreien Ergebnisse, da infolge der besonderen örtlichen Verhältnisse keine absolut exakte Prüfung möglich war.

Das soll jetzt anders werden. Die Eltern der Theresia Neumann sind wahrscheinlich auf Veranlassung des Kardinals Faulhaber, auf dessen Einfluß der Beschluß der Bischöfe zurückzuführen ist, aufgefordert worden, ihre Einwilligung zu einer Untersuchung der Theresia auf rein wissenschaftlicher Grundlage zu geben. Ob diese erfolgt, erscheint sehr zweifelhaft. Sollten die Eltern einwilligen, daß man mit aller erdenklichen Schonung der Psyche Theresia Neumanns vorgehen würde, ist selbstverständlich. Dann kann es nur eine Entscheidung geben: entweder das Ende des Wunder von Konnersreuth oder seine Bestätigung. Ein Mittelweg gibt es dann nicht mehr. Dr. F. A.

Die Sonnenjungfrauen der Inkas

Was die Ruinen einer Stadt in den Anden erzählen

Von Michael A u p f t.

Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Welt, daß eine archäologische Forschungs-Expedition der amerikanischen Yale-Universität unter Leitung von Dr. Hiram Bingham eine eigentümliche Ruinenstadt hoch in den Anden entdeckte. Die Ruinenstadt lag mitten im Hochgebirge, auf gewaltigen Felsen, drei Reisetage von Cuzco, der ehemaligen Hauptstadt der alten Inkas, entfernt.

Es war eine merkwürdige Stadt; sie war zwischen Bergklüften versteckt, sodaß man sie vom Fuße des Veropasses nicht sehen konnte. Der lange u. gefährliche Weg, der zu der Stadt hinaufführte, war von beiden Seiten durch riesige Seitenblöcke besetzt. Rätselhaft und unglaublich schien es, daß diese gigantischen Quadern mit den primitiven Mitteln der Urzeit gehoben, transportiert u. auf den steilen Höhen placiert werden konnten.

Die Hauptgebäude der Stadt hatten dieselbe gediegene Konstruktion und lagen entlang einer Bergstraße. Die meisten Bauten waren ziemlich gut erhalten. Alle Zugänge der Stadt waren so eingerichtet, daß man sie mit Hilfe von wenigen Leuten gegen eine ganze Armee verteidigen konnte.

Zu welcher rätselhaften Zwecken wurde diese versteckte, besetzte, uneinnehmbare Stadt hoch in den Anden erbaut?

Die Vermutung lag auf der Hand, daß die Stadt den alten Inkas als Zufluchtsort vor den fremden Eroberern dienen mußte. Und die letzten Flüchtlinge, die diese Stadt in ihren Mauern beherbergte, waren die „Sonnenjungfrauen“ der Inkas, die schönsten Mädchen des Landes, die das ewige heilige Feuer bewachten und die Zeremonien des Sonnenkultus versahen.

Als Pizarro und seine Räubertumpanen die Inkastadt Cuzco erstickten, begnügten sie sich nicht mit der Ausplünderung des Sonnentempels. Sie drangen in das Kloster, in welchem die heiligen Vestalinnen wohnten. Sie schlugen die massiven Türen ein und entführten die Jungfrauen. Aber nicht alle der 1500 Sonnenjungfrauen des alten Inkalandes wurden entführt. Viele flüchteten, von den Priestern des Sonnengottes und bewaffneten Männern begleitet, in die weite Felsenstadt. Dort lebten, eine Zeitlang nach der Eroberung des Landes durch Pizarro, die Ueberreste des Inkavolkes.

Die Macht der spanischen Eroberer erstarkte inzwischen. Die Flüchtlinge wagten nicht, die besetzte Zufluchtsstadt zu verlassen. Mit der Zeit starben die Jungfrauen und Priester. Der Sonnenkult geriet in Vergessenheit. Der Tempel wurde zu einer Ruine.

Bis zum heutigen Tag sind unter den Indianern Legenden über die verschollene

Stadt im Umlauf. Diese uralten Sagen nennen die Stadt „Machu Picchu“ und berichten von dem Leben und Bräuchen der Sonnenjungfrauen.

Merkwürdig ist, daß die meisten Skelette, die von Archäologen dort gefunden wurden, Frauensteile sind — von einem hochentwickelten, gutgewachsenen Frauentyp. Denn nur unter den Töchtern der vornehmsten Familien des Inkareiches wurden die Vestalinnen gewählt.

Die Forscher machten auch viele andere Funde in den Ruinen des stolzen Tempels des Sonnengottes: Spiegel, Kämme u. verschiedene Schmuckgegenstände aus Gold und Malachit u. a. viele kleine Goldglocken, deren sich die Priesterinnen bei dem Gottesdienst bedienten.

Die Sonnenjungfrauen von Inkas führten ein ähnliches Leben, wie die römischen Vestalinnen. Leider gibt es kaum Schriften, die näher darüber berichten könnten.

Eine hochinteressante Schilderung findet man in einem alten Buch, welches von dem spanischen mittelalterlichen Dichter Garcilaso de la Vega einige Jahrzehnte nach der Eroberung des Inkalandes geschrieben wurde. De la Vega hatte Inkablut in seinen Adern, wurde aber von den Spaniern getauft, nach Spanien gebracht und dort erzogen.

Die Hauptaufgabe der Sonnenpriesterinnen bestand in der Bewachung der heiligen Flamme, die nur einmal im Jahr angezündet wurde. Das geschah mit Hilfe eines goldenen Konkavspiegels, der die Sonnenstrahlen sammelte. Diese Zeremonie fand auf dem Tempelplatz statt. De la Vega erzählte, daß keine der Jungfrauen das Innere des Tempels betreten durfte. Diese jungen Frauen waren vollkommen isoliert, sie durften sich nie in Männergesellschaft zeigen, und kein Mann durfte ihre Wohnungen betreten.

Die Nonnen des Sonnengottes wurden unter achtjährigen Mädchen auserwählt. Sie standen unter Aufsicht alter Matronen, strengen Tempeldienerinnen, die in ihren Jugendjahren auch hübsche, strahlende Sonnenjungfrauen waren. Die alten Priesterinnen erzogen die jungen Mädchen und belehrten sie im Gottesdienst.

Die Jungfrauen bildeten eine ewig abgeschlossene Schar. Sie hatten keinen Umgang mit dem Volk. Nur Coja, die Königin und deren Töchter, hatten das Recht, die Nonnenklöster zu betreten.

Die Sonnenjungfrauen webten die prächtigen Kleider, die Inka, der Herrscher und Coja, seine Gemahlin, trugen. Selbst kleideten sie sich in knielange, chiffonartige Roben (Unens) und Mäntel (Yacolla).

Eine Sonnenpriesterin, die das Gelübde

der Keuschheit verlegte, wurde auf fürchterliche Weise bestraft. Sie wurde bei lebendigem Leibe begraben und ihr Liebhaber gehängt.

De la Vega berichtete, daß ein solcher Fall in der Geschichte des Inkareiches nur ein einziges Mal vorkam.

Ein Flug über den Himalaya

Lord C h i y d e s d a l e, der konservative Abgeordnete des englischen Unterhauses, hielt in diesen Tagen eine Rede vor seinem Wählerkreise. Diesmal berührte der junge Politiker keine politischen Themen. Er bat seine Wähler, ihn für ein halbes Jahr von der Vertretung ihrer Interessen im Unterhaus zu befreien und ihm somit die Möglichkeit zu geben, seinen Plan der Ueberfliegung des Himalaya zu verwirklichen. Mit stürmischer Begeisterung stimmte die Versammlung den Ausführungen des Redners bei. Lord Chydesdale ist von Beruf Politiker, gilt aber gleichzeitig als einer der besten Amateurbogen und tüchtigsten Flieger Englands. Ganz England wartet mit Spannung auf den angekündigten Flug Lord Chydesdales über die höchste Bergkette der alten Welt. Alle Versuche, den höchsten Gipfel des Himalaya, den Mount Everest, zu besteigen, schlugen bis jetzt fehl. Nun beabsichtigt Lord Chydesdale, in Begleitung eines Kamera-Mannes auf der höchsten Spitze des Mount Everest zu landen, um von dort aus seinen Flug über die Himalaya-Kette anzutreten. Lord Chydesdale erklärte, daß er fest entschlossen sei, sein Vorhaben ohne Rücksicht auf alle Schwierigkeiten zu verwirklichen, um das Ansehen der englischen Luftfahrt zu steigern und das britische Prestige in Indien zu heben. Von dem Erfolg seines Fluges erhofft er eine große psychologische Wirkung auf die Bevölkerung Indiens. Das Unternehmen wird von Lady Houston finanziert, einer so wohl energischen wie eigentümlichen Dame, die durch ihre großartigen Spenden von sich wiederholt reden machte. Die großen Schneerippen-Hänge sind gleichfalls von ihr finanziert worden. Vor kurzem bot Lady Houston dem englischen Schatzkanzler ein Geschenk von 180 Millionen Dinar für den Bau eines neuen Panzerflugzeuges an. Die Regierung lehnte die Donation ab, u. zwar unter Hinweis darauf, daß englische Kriegsschiffe nur auf staatliche Kosten und nicht aus privaten Mitteln gebaut werden dürfen.

Die austerbende Geisha.

Die klassische Geishakunst und mit ihr der anmutige Täschertanz gehen langsam ihrem Ende entgegen. Die immer zahlreicher im Lande der aufgehenden Sonne neu erstehenden Cafés mit ihren modernen Schlagzeugkapellen, ihrem Jazz und Fortrott, haben eine durchgreifende Aenderung in den Vergnügungseinstellungen des modernen Japan hervorgerufen. Die japanische Männerwelt ist davon abgekommen, sich etwas vorzutanz zu lassen. Sie will selbst tanzen, und die schrillen Noten des Jazzorchesters sagen ihr mehr zu als die sanften Klänge der alt-japanischen Musikinstrumente, des Koto und der Samisen. So veröden die Häuser der Geishas, bis auf diejenigen, deren Besitzerinnen sich entschlossen, sich der veränderten Geschmacksrichtung der Japaner anzupassen. Sie ließen sich einen Pubitopf schneiden, sie tanzten mit ihren Gästen, sie wurden modern. Mit der Geisha ist aber auch eine der ältesten und hübschesten Traditionen des alten Japan dem sicheren Untergange geweiht.

Auch die Schönheitsköniginnen haben nichts mehr zu lachen! Die früher so glänzenden Angebote sind verschwunden; einzelne können sich durch eine „leidliche Partie“ in den sicheren Hafen der Ehe retten.

Der neueste Sport an der Riviera ist „Mistkäfer-Rennen“.

In Tscheljabinsk, Rußland, ging mit ohrenbetäubendem Lärm ein Meteor nieder, das sich 8 Meter tief in die Erde bohrte. Alle Fensterscheiben im Umkreise zerbrachen.

Einen furchtbaren Tod muß ein 18jähriger Burische in Colorado gefunden haben. Er ließ sich an einem Baumast in der Krone festbinden und wurde am 30. Tage seines „Baumstehens“ nachts von Wanderameisen in großer Anzahl überfallen, die ihn angriffen. Fröhlich fand man ihn tot.

Feuilleton

Flucht ins Leben

Von M a r a v. B e s t e n.

Als er die Nachricht von Julias Tod erhielt, versank er in ein bodenloses Nichts. Er konnte nicht fassen, nicht verstehen...

Er sah ihr Bild, das auf dem Schreibtisch in schmalem Mahagonirahmen stand und ihm so süß entgegenlächelte. Tot? ... Vor einer Woche waren sie noch oben gewesen in den Bergen...

Da sprang er auf. Rannte durch das Zimmer, auf und ab, auf und ab. Wie ein wildes Tier hinter Gittern. Tobend, zähneknirschend, in ohnmächtiger Wut gegen das Schicksal.

Er verlor das Licht, warf sich auf den Divan. Seine brennenden Augen starrten in das Dunkel, aus dem sich nun greifbar fast Judas Gestalt herauslöste, wie er sie zuletzt gesehen: auf der weiten Höhe, im leuchtendgelben Pullover, über dem rosigen Gesicht die weißgelb gestreifte Sportmütze...

Die Nacht zerrann in marternder Qual, in Schluchzen und Tollheit. Unerbittlich hämmerte der eine Gedanke auf ihn ein: Julia tot! ... Leben ohne Julia? ... Nein! ... Keine könnte er mehr so lieben wie sie, keine sie ihm ersetzen.

Am andern Tag ordnete er seine Angelegenheiten mit ziesicherer Ruhe. Nahm Abschied vom Leben. Gegen Abend steckte er den geladenen Browning zu sich. Und dann machte er sich auf den letzten Weg, den Weg zu Julia ...

In Sterbezimmer stand er nun. Voll mit leidvollem Verstehen ließ man ihn allein. Ließ seine Seele ungestörte Zwiesprache halten mit der toten Geliebten.

Schneeige Blumen umblühten verschwenderisch ihr Lager. Weißtragende Kerzen verzehrten sich in leis flackernder Flamme ...

Sein Atem ging heftig und schwer. Dieser Hauch von Welten, Sterben ... Ein leises Grauen überrieselte ihn. Und mit zurückschredenden Augen blickte er auf die Gestalt, die reglos vor ihm lag. Dieses weiße Gesicht, diese wächsernen Hände ... Wo waren die blühenden, weichen Lippen, die er noch vor acht Tagen geküßt? ... Um den starren, bleichen Mund stand ein furchtbarer Zug ... Das war Julia?

Jäh rüttelte es ihn. Kaltes Entsetzen jagte ihn von der Stätte, wo eine ihm Fremde lag ... Ziellos hegte es ihn durch die Straßen. Nur weiter, immer weiter ... Licht,

Wärme, Leben mußte er fühlen ... Und plötzlich stand er in der belebtesten Straße. Lichttafeln, gelbe, blaue, strahlendweiße kündeten: hier ist Leben! ... Kabalette, Nachtlokale riefen ihm ihre Lodungen zu ... Hoch über der schwarzen Häuserfront drehten sich leuchtendrote Windmühlensügel und diese infernalischroten Arme winkten: hier ist Leben! ... Wenn auch überschminkt Leben ... Lug, Trug, Surrogat ...

Mit einem erlösten Aufschrei stürzte er ins Bestial. Schwer fielen die dunkelroten Portieren hinter ihm zusammen ... Auf der Flucht vor dem Tode hatte ihn das Leben aufgenommen ...

Merke!

Im Marinehospital zu Greenwich wurde einem 40jährigen Matrosen der Magen aufgeschnitten und eine Damenarmbanduhr nebst Stete und Messerchen, die der blaue Junge in einem sonderbaren Appetit verschluckt hatte, herausgeholt.

Bei Kaschau arbeitete der Bauer Chovan mit seiner Schwester auf dem Felde und wurde dort von einer Kreuzotter in die Hand gebissen. Die Schwester schnitt ihm die Wunde auf und jagte das Blut heraus. Beide starben nach kurzer Zeit.

Für unsere Kleinen

Die bösen Streiche von Peter Lustig und Josef Ellenbach

Legt von J. M. Zeichnungen von B a r t o l d. (Nachdruck verboten.)



61. Zum Bauernhof gehörte ein Heuschöfer. „Schnell hinein!“ flüsterter der Lauge. Er stieß seinen Freund ins Heu und trocknete selbst auch hinein. Sie waren dort gut verborgen, aber angenehm war's nicht: man konnte drinnen kaum atmen und durch das Kriebeln des Heues war man wiederholt nahe daran, in ein lautes Niesen auszubrechen. Aber wart, da tönte dichtbei Gepolter von Holzschuhen und das Piepsen eines schlecht geschmierten Schustarreus.

Ihre neue Haut

weiss, frisch, glatt



Versuchen Sie dieses Rezept eines Spezialisten

Wischen Sie diese Mitesser und hässlichen Hautschuppen weg.

Die neuesten Entdeckungen ermöglichen nun jeder Dame leicht und schnell ihre Haut zu reinigen und dieselbe weich und weiss werden zu lassen, und es spielt durchaus keine Rolle wie rau und entfarbt dieselbe ist. Die neue Creme Tokalon »Weisse Farbe« (nicht fettend) wirkt tonisch, zusammenziehend und weissend. Dieselbe dringt sofort ein, beruhigt gereizte Hautrösen und zieht die Hautporen zusammen. Mitesser werden gelöst und entfernt. Ermüdungsfalten verschwinden. Die trockenste Haut wird erfrischt. Eine glatte Haut wird nicht mehr ein fettiges Aussehen haben.

Diese neue Creme Tokalon »Weisse Farbe« erzeugt, wenn regelmässig jeden Morgen angewandt, eine erstaunlich neue, frische und schöne Haut, wie sie auf keine andere Art erreicht werden kann.

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Brietmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Zu verkaufen

Verkaufe gebrauchte Weinstäffer in allen Größen. Kralka Petra tra 3/1. 13989

Verschiedenes

Für die Weinstäffe: Botigen, Gu gelhupf, Milchbrot, Spezialkornbrot, Backhaus Schmid, Jurčičeva ulica. 14040

Biliges Nässeren 2 Din, Haar schneiden 4 Din. Fortschritt Eröffnung einer elektrischen Nähmaschinenfabrik. „Kranke“. Minšta ul. 8. 14155

Größeres Einlagebuch der Ljubljanska kreditna banka wird bei größeren extrareichen Objekt voll in Zahlung genommen. Anträge unter „Seltene Gelegenheiten“ an die Bero. 14192

Gambriushalle, vorzügliches Mittag- und Abendessen 12 Dinar. Abonnenten werden aufgenommen. Auch über die Gasse. 13978

Mittag- und Abendtisch, gut und reichlich, im Stadtzentrum. Au sehr niedrigen Preis zu vergeben. Adr. Bero. 14128

Schreier erteilt Anweisungen. Maribor, slovska ul. 14, Tür 9 ul. 8. 12768

Kunstvoll geschnitzte oder gemalte Kassetten, Rauch-, Schreibtisch-, Näh-, Toilette- und Lais garnituren, Bilderrahmen, Möbel- und Wanddekorationen, Mannequins etc. findet ihr bei Jean Bedar, Feinholzschnitzer, Dravska ul. 10. An Samstagen auf dem Marktplatz. 14189

Realitäten

Kaufe Haus mit Gasthaus oder Geschäft event. mit etwas Besitz. Anträge unter „300“ an die Bero. 14147

Mühlmühle, 5 Balken etc., Sägewerk und 10 Hektar Grund bei Maribor verkaufe preiswert. Angebote unter „Lohnend“ an die Bero. 14179

Geschäftshaus, Verkehrsnoten, Magdalenaevortadt. 165.000 Din. — Rinschhaus, Avestöckig, nahe Hauptbahnhof 190.000 Din. verkauft Realitätenbüro, Maribor, Franciskanska ul. 21. 14180

Baupläne beim Bauernhof Maribor und Rabatenshale zu verkaufen. Anfragen bei M. Mednik, Elektrizitätsunternehmung Dobrota cesta 6. 13715

Zukaufen gesucht

Schreibmaschinen, eine mit Girilla, und Opalograph zu kaufen gesucht. Anträge unter „Schreibmaschine“ an die Bero. 14164

Kaufe einen kleineren eisernen Ofen sowie ein weiß emailliert. Wasserleitungsaussatz. Adr. Verwaltuna. 14161

Gebrauchte, kleine Eisenkassette Nr. 1 oder 2 und ein Laufteppich zu kaufen gesucht. Mehr. Dö jarfu. 14182

Zu vermieten

Zwei Herren oder Studenten werden auf Zimmer samt ganzer Verpflegung aufgenommen. Adr. Bero. 14165

Schöne, sonnige Dreizimmerwohnung (mit Balkon, Veranda, Badezimmer) ist nach 1. November zu vermieten. Ob Tomšičevem dvorcu (Krajevina), Lesničova 1. 14194

Zweizimmer-Wohnung, Partier, Südleitig, trocken, rein, an ordentliche Partei ab November zu vermieten. Unter „Kärntnerbohnen“ an die Bero. 14191

Möbl. Kabinett, Stadtzentrum zu vergeben. Adr. Bero. 14171

Zimmer und Küche mit allen Zubehör an eine kleine Familie zu vermieten. Dobrota, Cantarjeva 24. 14172

Großes, schön möbl. Zimmer in Partier an eine bessere Person sofort zu vermieten. Adresse Bero. 12313

Tivar sucht!

Wir können in unseren bisherigen Verkaufsstellen nicht mehr den Ansprüchen unserer Kunden gerecht werden. Dies hat uns veranlaßt, daß wir im Interesse der allgemeinen Nachfrage für „TIVAR“-Bekleidung in allen größeren Städten des Staates noch weitere Verkaufsstellen, und zwar an den verkehrsreichsten Stellen eröffnen. Wir benötigen beiläufig

300 Lokalitäten

im Staate und sind Offerte mit Angabe der Lage, Größe im m², Beschreibung der Räumlichkeiten, Angabe des Monatszinses und Lage der Schaufenster zu richten an die 14142

Tekstilna industrija d. d. Varaždin odio Tivar

Solide Weitherren und Kostherren werden aufgenommen. Maribor ul. 10, Part. rechts. 12974

Sehr schönes, möbl. Zimmer mit oder ohne Verpflegung, Bahn- u. Parknähe, an besseren Herrn zu vermieten. Krinski trg 5/1, links. 14099

Großes Geschäftslokal am allerbesten Posten, für alles, besonders für Textilbranche geeignet, vollständig eingerichtet, vermietet oder verkaufe. Für die Übernahme notwendig 30.000, bei Kauf 60.000 Din. Anfragen unter „Ganz seltene Gelegenheit“ an die Bero. 14103

Geschäftslokal im Verkehrszentrum günstig zu vermieten. Adr. Bero. 14119

Offene Stellen

Sehrmädchen wird aufgenommen. Damen-Modesteller Th. Karnitzer, Maribor, Greatorščeva ul. 14. 13915

Kompanionin m. Gasthauskenntnissen, mit 30-40.000 Din suche für ein autarkenbes ordentliches Geschäft, Alter 40-50 Jahre, Heirat nicht ausgeschlossen. Anfragen an Leo Lusic, Raštreb, Suhadava 5. 14184

Erklärung! Gefertigter warnt jedermann, seiner Frau Rosa Junger Geldanleihen oder Warenkredite auf seinen Namen zu gewähren, da er für ähnliche Kredite kein Zahler ist. Ivan Junger, Schuhmachermeister, Maribor, Slovenska ulica 16. 14166

Zu mieten gesucht

Besserer Herr sucht ein schön möbl. Zimmer mit 2 Kästen u. Ottomane per sofort oder 1. November. Parknähe erwünscht. Anträge unter „Besserer Herr“ an die Bero. 14173

Stellengesuche

Beamter, in allen Kanzleiarbeiten versiert, sucht Stelle. Anträge unter „Sehr tüchtig“ an die Bero. 14160

Anderbädergeschilfe mit langjährigem Kenntnissen, in allen Fächern bewandert, sucht Stelle. Adr. Josef Marfo, Maribor, Splavarška ul. 7. 14187

Für 14201

la. Emmentaler-Käse Salami, Kand ten, Bizjak-Keks-e erstklassige Teebutter und Saft, dinen empfiehlt sich

Toni Ošlag Delikatessen, Maribor, Glavni trg 17

Leset und verbreitet die Mariborer Zeitung

Gedenket der Antituberkulösen-Liga